



WWF

STELLUNGNAHME

D

2012

Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik: Chance für eine nachhaltige Fischerei

Gesunde Fischbestände, keine Überfischung mehr und ein effizient wirtschaftender und finanziell unabhängiger Fischereisektor – diese Vision hat die EU-Kommission für die europäische Fischerei im Jahr 2020 entworfen. In ihrem Grünbuch „Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP)“ entwickelt sie außerdem Vorschläge zu umweltfreundlichen Fangschiffen, wie Fischer in politischen Entscheidungsprozessen mehr Mitsprache erhalten oder zur nachhaltigen Fischerei von EU-Fangschiffen auch außerhalb europäischer Gewässer.

Angesichts einer weltweiten Überfischung der Bestände – insbesondere in den europäischen Gewässern – darf es jedoch nicht bei einer Vision bleiben. Wenn wir morgen noch auf das Nahrungsmittel Fisch zurückgreifen wollen, müssen wir jetzt handeln. Durch die Reform der GFP hat die EU aktuell die Chance, Grundlegendes zu ändern. Um die Fischerei langfristig zu erhalten und nachhaltig zu gestalten, muss aus Sicht des WWF die Fischereipolitik radikal erneuert werden und folgende wichtige Elemente enthalten:

Klar formulierte Schutzziele:

- Die Überfischung muss gestoppt werden.
- Es muss festgelegt werden, wie viel gefischt werden kann, ohne die Bestände zu gefährden. Dieser sogenannte höchstmögliche Dauerertrag (MSY) muss bis 2015 verankert werden und verpflichtend gelten.
- Unerwünschter Fang, der ins Meer zurückgeworfen wird, der sogenannte Rückwurf, muss von Anfang an vermieden werden.
- Die Flottenkapazität muss abgebaut werden.
- Alle diese Ziele brauchen einen klaren Termin.

Mehrjahrespläne schreiben diese Ziele auf regionaler Ebene und für einzelne Fischereien fest und werden von Vertretern aus Fischerei, Umweltschutz, Wissenschaft und Politik gestützt.

Umweltverträglichkeits- und Kapazitätsanalysen sind genauso Teil jedes Langzeit-Managementplans wie Maßnahmen und Strategien, um die Ziele zu erreichen.

Fischereipolitische Entscheidungen der EU-Mitgliedstaaten berücksichtigen auch andere meerespolitische Vorgaben wie die **Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie** (MSRL).

Die Ziele und Grundsätze der GFP müssen für alle Fischereien innerhalb der EU gelten und auch für alle Fangschiffe, die unter EU-Flagge **außerhalb europäischer Gewässer** arbeiten. Transparenz und die Berücksichtigung entwicklungspolitischer Ziele sind dabei als Leitprinzipien integriert.

Spezifische **Fischereiregelungen werden für Meeresschutzgebiete** der Mitgliedstaaten ermöglicht. So werden Arten und Lebensräume vor negativen Auswirkungen der Fischerei geschützt und der gute Erhaltungszustand gewährleistet.

Die neue GFP muss in vollem Umfang auch auf die **Mittelmeerstaaten** anwendbar sein. Nur dann werden auch hier die zentralen Ziele der GFP erreicht.

Das Grünbuch der Europäischen Kommission benennt fünf strukturelle Schwächen der Gemeinsamen Fischereipolitik. Der WWF hat dazu Lösungsvorschläge entwickelt.

Die Flotten sind zu groß. Damit andere Initiativen der GFP überhaupt wirksam werden können, muss nach Ansicht des WWF zunächst die Überkapazität der Flotten abgebaut werden. Die Analyse der Kapazität einer Fischerei muss ein Grundbestandteil des entsprechenden Mehr-jahresplans (MAP) sein. Ist die Kapazität zu groß, muss eine Abbaustrategie entwickelt und umgesetzt werden, die gleichzeitig ökologische, soziale und ökonomische Aspekte berücksichtigt.

Die politischen Ziele sind unpräzise. Unklare Vorgaben für Entscheidungen und ihre Umsetzung sind die Folge. Der WWF fordert für die neue Fischereipolitik eindeutige und klar terminierte Ziele. Damit die jeweiligen Fischereien diese Ziele auch erreichen können, sollten sie von Anfang an die Langzeit-Managementpläne mit entwickeln – ebenso wie Vertreter aus Umweltschutz, Wissenschaft und Politik. Diese Strategien müssen für jede Fischerei in der EU maßgeschneidert sein, auf dem Prinzip der Nachhaltigkeit basieren und nicht zuletzt Sanktionen für den Fall des Regelbruchs beinhalten.

Kurzfristiges Denken steht im Vordergrund. Langfristige Pläne müssen ein nachhaltiges Management zum Ziel haben. Fischereivertretern muss deutlich werden, dass sie von einer nachhaltigen Planung profitieren, weil z.B. Erträge dann über lange Zeit steigen können. Als Herzstück der neuen GFP müssen die wissenschaftlichen Empfehlungen verankert werden.

Die Industrie trägt nicht genügend Verantwortung. Nach Ansicht des WWF sollten die Langzeit-Managementpläne von einer ausgewogen besetzten Gruppe entwickelt und umgesetzt werden. In diesen Gruppen sollte die Industrie genauso vertreten sein wie Vertreter aus Ministerien und Wissenschaft, Kontrollbehörden und Umweltgruppen. Will die Industrie auf dieser Bühne Wirkung entfalten, muss sie erheblich mehr Verantwortung übernehmen.

Die Politik setzt die Einhaltung ihrer Vorschriften nicht durch. In der gegenwärtigen Praxis werden geltende Regeln von der Fischerei oft missachtet. Wenn aber bereits bei der Entwicklung der Managementpläne die Fischereiindustrie ihre eigenen Regeln mitgestaltet, könnte sich das Problem verringern. Dazu müssen die Gruppen aus Interessenvertretern ausgewogen besetzt sein, einen Überblick über die Vielfalt der rechtbasierten Maßnahmen haben und angemessene wirtschaftliche Anreize bestehen. Bei Regelbrüchen muss es allerdings deutliche Strafen geben wie zum Beispiel den Entzug finanzieller Zuschüsse durch die EU.

Das Fischereimanagement in Europa und darüber hinaus muss einfacher und kosteneffektiver werden und längerfristig denken. Dazu gehört auch, dass die Fischerei stärker und besser kontrolliert wird, mehr „Fischen nach den Regeln“ erfolgt sowie die Datensammlung und die Sanktionen EU-weit angeglichen werden. Gemeinsam ergäben diese Bausteine ein solides Fundament für Europas Fischerei auf dem Weg zu einem nachhaltigen Management.

Ein schnelles Umdenken im Fischereimanagement ist lange überfällig. Unsere gemeinsamen Ressourcen müssen wir nachhaltig nutzen und verantwortungsvoller mit ihnen umgehen, egal wo wir fischen. Gemeinsam das Richtige tun – jetzt.

Ansprechpartnerin

Anna Holl
Fachbereich Meeresschutz
WWF Deutschland
Mönckebergstraße 27
20095 Hamburg

Direkt: +49 (40) 530 200 339
Anna.Holl@wwf.de